



## Meine Herausforderung

*Zwischen Hadersleben und Fyn - mit dem Fahrrad queer durch Dänemark*



Blick auf Hadersleben, Mitte des 12. Jahrhunderts gebaut, heute etwa 55.000 Einwohner

Ein komisches Gefühl überkommt mich, als ich um sieben Uhr morgens in meinem Schlafsack aufwache. Neben mir liegen meine noch schlafenden Freunde: Uwe, Udo und Bernd. Ich gucke mich noch etwas verwirrt um und sehe einige Rudergeräte neben mir. Jetzt fällt es mir wieder ein! Ich bin auf einer Herausforderung mit dem Ziel, die Insel Fyn zu umrunden... mit dem Fahrrad! Unsere Reise begann mit einer endlosen Zugfahrt: neun Stunden von Köln nach Flensburg und gestern von dort nach Hadersleben. Heute wollen wir es bis auf Fyn schaffen. Es gibt da nur zwei Probleme: Wir haben kein Handy und nur 120 Euro pro Person, um uns elf Tage lang mit Essen zu versorgen. Und falls wir Scheiße bauen, haben wir noch eine Aufsichtsperson, unseren Companion. Die heutige Etappe wird hart werden. Circa 60 Kilometer von Hadersleben nach Fyn! Und das Wichtigste, finden wir eine Übernachtung?

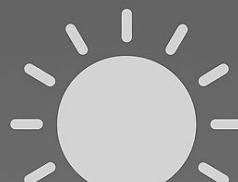
Wir haben im Trainingsraum im deutschen Ruderverein in Hadersleben übernachtet, wo es sogar eine Küche mit Induktionsherd gibt. Bevor ich aufstehe, nehme ich mir meinen Zauberwürfel und mache ein paar Algorithmen. Kurze Zeit später höre ich Udo fragen, „Günter, wie viel Uhr ist es?“ Da an der Wand direkt zwei Uhren hängen, fällt meine Antwort etwas harscher aus und ich erspare sie euch lieber. Jetzt, wo alle wach sind, stehe ich auf und fange an, meine Sachen zu packen. Als erstes rolle ich meine Isomatte auf, dann mein Kissen und als letztes muss ich nur noch meinen Schlafsack zusammenstopfen. Uwe ist auch schon wach und zusammen mit

ihm fange ich an, das Frühstück vorzubereiten. Es gibt für jeden eine Schale Müsli und Brot mit Baked Beans. Unser Essen ist das erste Mal richtig gut, da wir am Vortag nur angebratenen Milchreis gegessen haben. Udo und Uwe müssen noch einiges packen, und so kommt es, dass Bernd und ich die Spülmaschine einräumen.

Kurz über den Tisch gewischt und dann geht es auch schon los. Um halb zwölf sitzen wir auf den Fahrrädern in Richtung Fyn. Noch nicht einmal aus Hadersleben raus und mein Turm an Gepäck fällt um. Nachdem Jonathan, unser Companion, und ich, alles wieder aufgebaut haben, fahren wir weiter, erstmal Richtung Kolding.

Unser Weg führt mit der Radroute 5 über Christiansfeld und von dort weiter nach Kolding mit der 8. Dass das Navigieren gar nicht so einfach ist, merken wir schon nach etwa sieben Kilometern: „Leute, irgendwie kam seit längerer Zeit kein Schild mit der 5 mehr!“ ruft Uwe von vorne. Das stimmt, aber trotzdem meinte ich: „Lasst uns mal weiterfahren, wenn ich die Karte richtig lese, müssten wir gleich bei einer großen Straße enden, die auch nach Christiansfeld führt.“ Und so ist es. Ein paar hundert Meter weiter kommen wir auf die 170. An der Straße führt ein Fahrradweg vorbei, der deutlich schneller ist, als würde man die Radroute auf der Karte fahren.

**WETTER**  
**HADERSLEBEN**  
3. September 2025



22°

Sonnig

Um 12:20 füllen wir an einer Raststätte in Seggelund unsere Flaschen auf und machen das 12 Uhr Foto, das den Zweck hat unseren Eltern zu bestätigen, dass wir noch am Leben sind. Wieder zurück auf dem Fahrrad fahren wir weiter nach Christiansfeld, was, wie Uwe bemerkt, nur noch drei Kilometer von uns entfernt ist. Dort angekommen geht der Fahrradweg von der Straße ab, weil die um Christiansfeld herumführt. Auf einmal höre ich, dass jemand hinter mir stürzt. Es ist Udo. Ich gucke mich um und sehe Uwe im Vollsprint zu Udo rennen, der unter seinem Fahrrad liegt. Bis auf sein Handgelenk, was von dem Aufprall, etwas schmerzt, geht es ihm weitestgehend gut. So wie es im Moment aussieht, ist er noch gerade so mit einem blauen Auge davon gekommen. Aber auch das kann uns nicht aufhalten, oder besser gesagt Udo, weiterzufahren. Unsere Fahrt führt weiter nach Kolding, aber da vor Kolding nichts mehr passiert, springen wir eine halbe Stunde in der Zeit nach vorne.

„Ich habe Hunger, lass uns uns doch vor Kolding Mittagessen machen.“ Ruft Bernd. Generell spricht nichts dagegen.

Das einzige Problem ist, wir sind schon Kolding. Und so machen wir eine kleine Pause, wo wir jeder einen Riegel und zusammen eine Packung Nüsse essen. Mittagessen wollen wir kurz nach Kolding machen. Die Orientierung in Kolding fällt schwer, zumal im Zentrum keine Beschilderung des Radweges existiert. So halten wir uns immer nah an der Küste und kurz bevor wir aus Kolding wieder raus sind, sehen wir vor einer Brücke einen super Platz zum Essen. Wir machen, wie immer, Nudeln. So langsam haben wir Nudeln jetzt schon satt, am dritten Tag. Auf der Verpackung steht extra, dass 500 g Nudeln in fünf Liter Wasser gekocht werden sollten. Wir kochen ein Kilo Nudeln in einem Drei-Liter-Topf aus dem einfachen Grund, dass wir keinen größeren Topf haben. Ob das so schlau ist? Nein. Wir merken es, als Bernd umröhrt. Unsere Nudeln brennen unten am Topf an. Nachdem wir also etwas angebrannte Nudeln mit Pesto gegessen haben, treten wir wieder in die Pedale. Doch was absolut niemand von uns gedacht hat, ist, dass der schwierigste Teil noch kommt.

Um etwa 16 Uhr geht es von der 170 auf



Von Hadersleben über Kolding nach Middelfart

## THE FRENCH REVOLUTION

The siege, lasting for nearly two months, was a display of military innovation and determination. The Ottomans utilized massive cannons to breach the formidable Theodosian Walls, long considered impregnable. The defenders, led by Emperor Constantine XI, fought valiantly but were ultimately overwhelmed by the superior numbers and technology of the Ottoman forces.

The fall of Constantinople had far-reaching consequences. It severed the last remnants of the Roman Empire and shifted the balance of power in the region. The city, now Istanbul, became the new capital of the Ottoman Empire and a significant center of Islamic culture and learning. The city, now Istanbul, became the new capital of the Ottoman Empire and a significant

das Gegenteil von der 171. Es geht fast nur noch steil nach oben und wenn es die 161. Die 161 ist sehr hügelig und so ziemlich Abfahrten gibt, sind sie sehr kurz. Und auf einmal ist der Radweg weg. Wir müssen auf einer Sekundärstraße, was in Deutschland eine Landstraße wäre, an der Seite den Berg hoch fahren. Ich höre das Hupen eines LKWS und ich werde nur etwa 15 Zentimeter von diesem mit circa 15 km/h überholt. Mit Schweif auf der Stirn fahre ich unbirrt weiter, doch auf einmal liegt uns nach einer vergleichsweise langen Abfahrt Mount Everest zu Füßen! Also fast. Wir müssen bestimmt fünf Minuten lang den Berg hochschieben und jetzt ist jeder endgültig verschwitzt. Immerhin haben wir dann eine schöne Aussicht auf den Kolding Fjord. Bevor wir weiterfahren, müssen wir noch mein Fahrrad reparieren. Das hintere Schutzblech ist etwas verbogen und schleift, aber mit zwei Kabelbindern kriegt es Bernd wieder hin.

Die restlichen fünf Kilometer bis zur Insel sind relativ entspannt, denn jetzt können wir das, was wir eben alles hochfahren sind, endlich runterfahren. Hinter der letzten Rechtskurve taucht sie endlich auf: die riesige Brücke nach Fyn. Ihr Name? Den Gamle Lillebæltsbro. Erleichterung macht sich breit, wir haben es tatsächlich bis hierhin geschafft. Eine leichte Brise weht und ich höre kreischende Möwen, die sich um einen Fisch streiten. Über uns sehen wir eine Bridgewalking-Gruppe. Ein Zug überholt uns, als wir von der Brücke

runterfahren, jetzt sind wir auf Fyn! Ich kann es immer noch kaum glauben. Auf Fyn machen wir am kleinen Belt eine kleine Pause in der Nähe eines Rudervereins. Unser Ziel ist es, jetzt in Middelfart eine Übernachtung zu organisieren. Etwa sechs Minuten brauchen wir für die zwei Kilometer durch den Wald, um in die 15.000 Einwohner Stadt zu kommen.

Kurz vor dem Ortseingang schaue ich mich um und sehe, wie für eine kurze Zeit eine vergleichsweise große Rückenflosse aus dem Wasser guckt. Wahrscheinlich ist das dazugehörige Tier über einen Meter groß. In Middelfart fragen wir bei der Kirche und bei mehreren Häusern nach einer Unterkunft, aber überall klappt es nicht. Wir beschließen nach einer halben Stunde Suche wieder zurück zum Ruderverein zu fahren, wo wir vorhin eine kleine Pause gemacht haben. Auf dem Weg kommen wir an einem Bäcker vorbei. „Hier können wir fragen, vielleicht können wir die Brötchen, die sie heute nicht verkauft haben, umsonst haben.“ meinte Bernd. Gute Idee. Uwe, Udo, Bernd und Jonathan gehen in Bäcker und fragen. Währenddessen passe ich auf die Fahrräder auf. Doch ziemlich schnell kommen die Vier mit hängenden Köpfen und ohne Brötchen wieder raus. „Total unhöflich und geldgierig“ erwidert Uwe nur.

Am Ruderverein angekommen, müssen wir erst noch nach einem zweiten Eingang suchen, da wir nicht das gerade laufende Training stören wollen. Den gibt es leider nicht und so müssen wir leider das Training stören. Zwei nette Personen helfen uns, die tatsächlich beide auch Deutsch sprechen. „Ganz in der Nähe gibt es einen kostenlosen Shelter, da könnt ihr sicher übernachten, und falls der voll ist, könnt ihr auch bei mir zelten!“ Das ist natürlich ein super Angebot. Schnell zeigen die zwei uns auf Google Maps, wo wir hin müssen. Die Adresse, wenn wir nicht im Shelter schlafen können, schreibe ich mir für den Notfall noch auf einen Zettel. Wir sollen etwa zwei Kilometer durch den Wald nach Westen am Wasser entlang fahren und dort dann auf den Shelter treffen. Und das tun wir auch. Nach einiger Zeit fragen wir nochmal eine Passantin, da sich keiner von uns uns so sicher ist, ob das der richtige Weg ist. Sie kann nur ganz ganz gebrochenes Deutsch sowie Englisch was die Kommunikation etwas schwieriger macht. Doch anscheinend sind wir auf dem richtigen Weg. Ein Hindernis haben wir jetzt aber noch vor

uns. Ein Hügel mit bestimmt 30 bis 40 Prozent Steigung. Ich komme nur stückchenweise voran, sonst würde mein Fahrrad in den kleinen Belt fallen. Allerdings ist das für uns alle kein großes Problem. Mit etwas Schweiß auf dem Kopf kommen wir an den Shelttern an, jedoch sehen wir alle, dass sie voll sind. Eine Schulkasse campt dort. Das heißt, den ganzen Weg wieder zurück, immerhin fahren wir den steilen Hügel runter.

Die Frau namens Charlotte wohnt drei Kilometer außerhalb von Middelfart im Ort Strib. Dorthin wollen wir noch nach einer anderen Möglichkeit suchen, da Charlotte meinte, dass wir nur zu kommen sollen, wenn wir wirklich

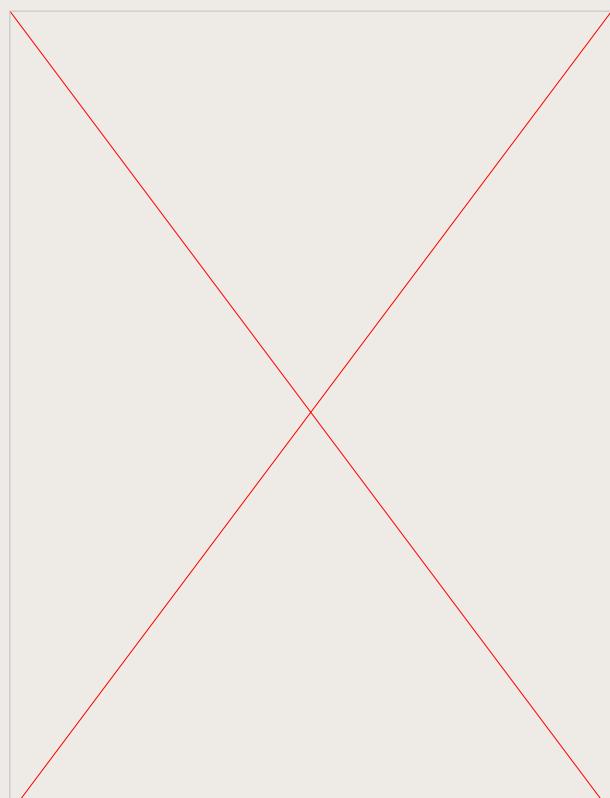
nichts anderes gefunden haben. Ein Haus hat einen Garten, wo wir Zelten können und es sieht ganz nett aus, also drückt Bernd auf die Klingel. Auf, macht eine Frau mit Messer in der Hand, die Bernd böse anguckt. Ich glaube, uns allen ist das Herz in die Hose gerutscht. Sie entpuppt sich als relativ nett, aber nachdem sie auch noch erwähnt, dass ihr Hund auf die Wiese kackt, merke ich vor allem, dass wir hier nicht richtig sind. Wir entscheiden gemeinsam, dass das ein Notfall ist, da es bestimmt schon sieben Uhr ist und wir noch keine feste Übernachtung haben. Also ab nach Strib. Unterwegs wird noch eingekauft, fünf Bananen und zwei Kilo Kartoffeln und nach etwas Rumgekurve sind wir da: Dæmningen 7!

Das kleine, weiße Haus ist direkt am Meer gelegen. Es hat eine Garage und einen kleinen Vorgarten mit zwei reifen Apfelbäumen. Aus dem Fenster auf der linken Seite guckt uns regungslos ein Mann an: Otto. Wir alle brauchen eine Weile, um zu bemerken, dass das keine Pappfigur ist. Aber dann kommt tatsächlich auch der echte raus und begrüßt uns. Am Telefon, was er in seiner rechten Hand hält, ist seine Frau. Die hat ihm nämlich gesagt, wie sie uns später lachend erzählt, „wenn gleich fünf Kinder kommen dann ist das meine Schuld.“ Und auf einmal fragt sie uns: „Wollt ihr McDonald's?“ Darauf können wir nicht nein sagen. Jeder von uns kriegt einen Big Mac und eine große Portion Pommes bis auf Bernd, da er

dachte, dass er sich als einziger vegetarisch ernährt, obwohl Uwo und ich auch kein Fleisch essen. Aus irgendwelchen Gründen haben die Dänen immer 1,5 Liter Flaschen Pepsi bei sich zu Hause. Wir hatten tatsächlich drei Mal, unter anderem hier, Coca Cola oder Pepsi zum Abendessen. Bei unserer Unterhaltung mit Otto und Charlotte kommt heraus, dass das Tier, das ich im Wasser gesehen habe, mit großer Wahrscheinlichkeit ein Schweinswal war, die sehr häufig in Ost- und Nordsee, im wahrsten Sinne des Wortes, auftauchen. Wir dürfen wir direkt am Meer schlafen und das nutzt Uwe natürlich auch aus. Er geht bei 15° Celsius Wassertemperatur baden. Zum



Den Gamle Lillebæltsbro, etwa 1200 Meter lang



Nachtisch kriegen wir Kekse, Haribo und Chips. Und als es schon lange dunkel ist, so etwa gegen 23 Uhr, machen wir uns Bettfertig oder besser gesagt Schlafsack fertig.

Ein langer, aber sehr erfolgreicher Tag hat sich so zum Ende geneigt. Wir haben die 60 Kilometer von Hadersleben bis auf Fyn geschafft und die beste Übernachtung unserer Herausforderung gefunden. Die haben wir übrigens geschafft. Von Köln einen Tag lang mit dem Deutschlandticket bis nach Flensburg. Etwa 500 - 600 Kilometer mit dem Fahrrad von Flensburg, einmal im Uhrzeigersinn um Fyn rum und wieder zurück. In elf Tagen! Ich habe mich viel weiterentwickelt, zum Beispiel kann ich jetzt viel besser Karten lesen, besser kochen und auch besser fahrradlicken. Das musste ich meinem Fahrrad nämlich zwei machen. Einmal war der Vorderreifen platt und auf der Rückfahrt hatte es dann den Hinterreifen erwischt. Wir hatten aber nicht nur Tiefen sondern auch Höhen, wie zum Beispiel die heutige Unterkunft. Am anstrengendsten war definitiv das Fahrrad fahren doch da mussten wir alle halt irgendwie durch. Gleichzeitig hat das Fahrrad fahren aber auch am meisten Spaß gemacht, vor allem wenn es Berg ab ging. Am Anfang hatte ich Sorge, dass wir die Zugfahrt am ersten Tag nicht schaffen würden, ich glaube als Grund muss ich nur eines sagen: DB. Wenn man seine Herausforderung aber gut plant, wird definitiv eines der aufregendsten Ereignisse so wie bei mir. Deswegen würde ich es auch allen die je die Chance haben eine Herausforderung zu machen weiterempfehlen. Auf meine Eltern bin ich besonders dankbar, aber genauso auf meine Lehrer die mir diese tollen elf Tage erst ermöglicht haben.

